



Vor Ort dabei

Die Regionalkonferenzen 2015

In den sächsischen Regionen präsent zu sein, ist dem Paritätischen Sachsen ein wichtiges Anliegen. Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet der Landesvorstand daher Regionalkonferenzen, um vor Ort persönlich über aktuelle Verbandsthemen zu berichten und mit den Mitgliedsorganisationen ins Gespräch zu kommen. Bei bestem Sommerwetter nahmen in dieser Woche über 100 Mitgliedsorganisationen dieses Angebot in Zwickau, Leipzig und Dresden wahr.

Zukunftsconcept „Parität 2025“ als Grundlage der Verbandsarbeit

Ein Hauptthema war diesmal der aktuelle Stand der Umsetzung des

Zukunftsconcept „Parität 2025“. Mit überwältigender Mehrheit hatten die Mitglieder auf der Mitgliederversammlung 2014 dem Konzept zugestimmt und so die Neuausrichtung des Paritätischen Sachsen auf den Weg gebracht. Landesgeschäftsführer Michael Richter hierzu: „Das Zukunftsconcept ist zur Grundlage für die innerverbandliche Arbeit geworden. Intern haben wir strukturelle Ziele formuliert, damit die praktische Umsetzung gelingen und durch die einzelnen Referate umgesetzt werden kann. Wir haben bisher auch alle zeitlichen Zielstellungen eingehalten.“

Richter berichtete unter anderem über den Aufbau einer modernen IT-Struk-

tur, die Weiterentwicklung bestehender und neuer Veranstaltungsformate, strukturelle und personelle Neuaustrichtungen sowie den Aufbau einer neuen Internetpräsenz, die barrierefrei und nutzerfreundlicher gestaltet wird.

Finanzen gestalten sich positiv

Nachfolgend ergriffen jeweils Vertreter des Landesvorstandes das Wort und nahmen zur finanziellen Entwicklung des Landesverbandes Stellung. Dank einer im vergangenen Jahr maßgeblich durch den Paritätischen Sachsen erwirkten Vereinbarung zwischen dem Freistaat und den Wohlfahrtsverbänden erfolgt 2015 ein Aufwuchs der Spaltenverbandsförderung. Daraus ergeben sich hinsichtlich des Zukunftsconceptes „Parität 2025“ neue Spielräume, die teilweise eine schnellere Umsetzung ermöglichen. Dies betrifft insbesondere die

verbandlichen Veranstaltungsformate, aber auch die auszubauenden Möglichkeiten der Entgelt- und Rechtsberatung. Besonders erfreut zeigten sich die Mitgliedsorganisationen über das Vorhaben des Landesvorstandes, auf der kommenden Mitgliederversammlung den Beschluss zur Aussetzung der 2013 beschlossenen Beitragserhöhung einzubringen.

Neue Regionalstellenstruktur von Mitgliedern weitgehend für gut befunden

Zu der seit rund einem Jahr umgestellten Regionalstellenstruktur gab es aus der Mitgliedschaft überwiegend positive Rückmeldungen bezüglich der Beratungsqualität und Erreichbarkeit der regionalen Vertretungen. Ein Umstand, den der Landesvorstand erfreut zur Kenntnis nahm, da auf den Regionalkonferenzen 2014 noch verständliche Skepsis und Bedenken an diesem Vorhaben formuliert worden waren. Eine gründliche Analyse über den Sommer wird den Vorstandsbeschluss zur weiteren Entwicklung der Strukturen im Dezember vorbereiten.

Weiterhin verwiesen Landesvorstand und Landesgeschäftsführung im ersten Veranstaltungsteil auf den im März 2015 gestarteten Wertedialog des Paritätischen sowie den Marktstart der Landesverbandstochter parikom. In diesem Zusammenhang sei an dieser Stelle auf die jeweiligen Webseiten www.werte.paritaet.org und www.parikom.de verwiesen.

Brückenschlag vor Ort – Die Zusammenarbeit von sozialen Trägern und Wirtschaft

Dem Zukunftskonzept „Parität 2025“ folgend erfuhren die diesjährigen Regionalkonferenzen eine Neugestaltung. Da sich der Landesverband als Plattform für Dialog und Ideenaustausch versteht, standen 2015 im zweiten Veranstaltungsteil praktische Erfahrungen der Mitgliedsorganisationen hinsichtlich der Zusammenarbeit von sozialen Trägern und Wirtschafts-

unternehmen im Mittelpunkt. Auch wenn auf der Leipziger Veranstaltung wegen kurzfristiger Absagen leider nur ein Beispiel präsentiert wurde, konnten in allen Fällen interessante Kooperationsansätze vorgestellt und besprochen werden. In seiner Einleitung betonte Michael Richter: „Insbesondere in schwierigen Zeiten ist es von Bedeutung, vor Ort gut vernetzt zu sein. Neben den Kontakten zu Politik und Verwaltung sind es gerade die ortsansässigen Unternehmen, deren Fürsprache positiv für die eigene Arbeit wirken kann. Darüber hinaus sorgt die Zusammenarbeit von Sozial- und Wirtschaftsakteuren für ein besseres Verständnis untereinander. Neben den bekannten Ansätzen wie der Spendeneinwerbung oder dem Sponsoring müssen soziale Träger verstärkt ein Bewusstsein dafür entwickeln, welche ihrer Fähigkeiten auch für Wirtschaftsakteure interessant sind, um belastbare Kooperationen zu entwickeln.“

In der Summe präsentierten die Mitglieder auf den drei Regionalkonferenzen sehr unterschiedliche Ko-

operationsformen. Dennoch zogen sich ähnliche Aspekte durch alle vorgestellten Beispiele. So maßen alle Redner(innen) dem persönlichen Kontakt sowie dem Dialog auf Augenhöhe das größte Gewicht zu. Zudem seien das Gespür für den Gesprächspartner und die Bereitschaft, Neues zu lernen, unabdingbar. Abschließend ermutigten die Vortragenden, auf potentielle Partner zuzugehen und klare Vorstellungen zu formulieren. Nur so ließen sich neue Perspektiven öffnen, auch wenn es auf dem Weg immer wieder Rückschläge gäbe.

„Die Zusammenarbeit von Trägern sozialer Arbeit und Wirtschaftsunternehmen bietet interessante Möglichkeiten und Chancen. Die vorgestellten Kooperationen zeigen, wie soziale Organisationen und Wirtschaft gemeinsam die Politik überholt haben. Gleichzeitig gibt es aber auch Beispiele, wo die Wirtschaft den sozialen Bereich hinter sich lässt. Daher bin ich überzeugt, dass hier Potenziale liegen, die bisher noch zu wenig genutzt wurden“, bilanzierte der Landesgeschäftsführer zum Veranstaltungsende.

Ombudschaftliche Arbeit in Sachsen

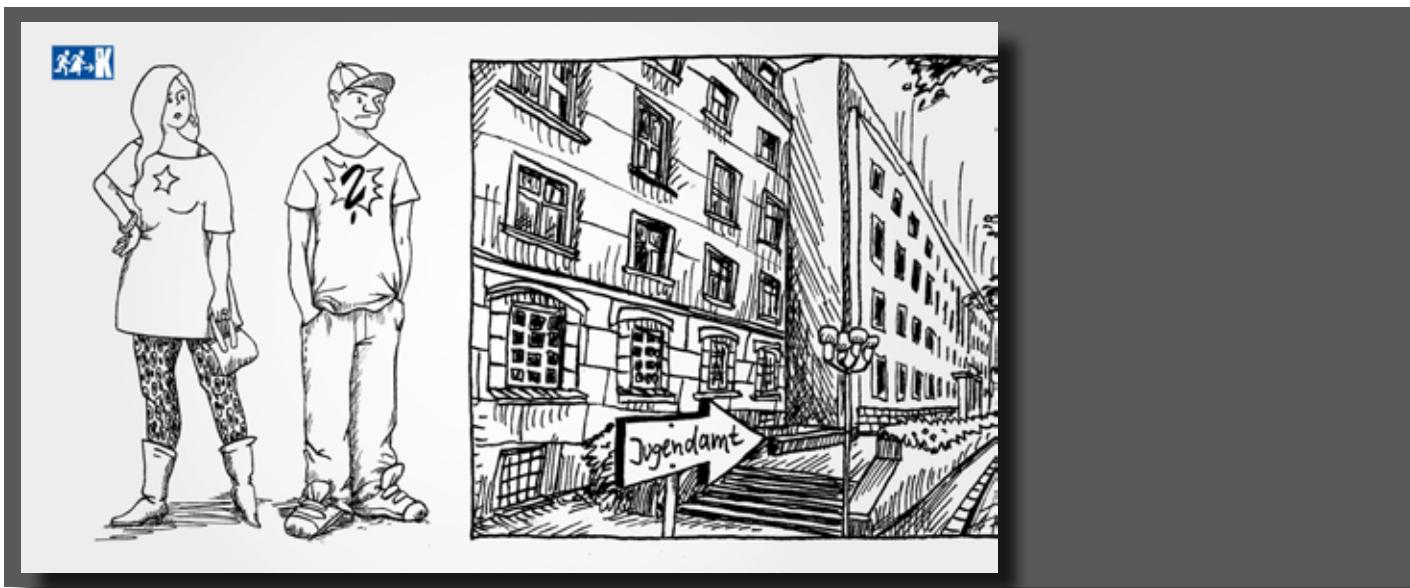
Was tun, wenn sich die Berichte häufen, dass Eltern und Kinder nicht die Hilfen vom Jugendamt bekommen, die ihnen zustehen? Was tun, wenn zunehmend mehr Eltern in Konflikten mit dem Jugendamt nicht weiterkommen? Was tun, wenn die Jugendhilfepraxis von Rechtsbrüchen und rigider Leistungsgewährung berichtet?

In Sachsen hat sich ein Verein gegründet, der ombudschaftliche Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe anbietet: ehrenamtlich und kostenfrei für die Rat suchenden.

Der Verein

Rund 35 ehrenamtliche Mitglieder hat der Kinder- und Jugendhilferechtsverein e.V. aktuell. Dazu gehören aktive Fachkräfte der Jugendhilfe, Wissenschaftler(innen), pensionierte Fachkräfte, Jurist(inn)en und Studierende der Sozialen Arbeit. Insgesamt zwölf ehrenamtliche Berater(innen) stehen für die ombudschaftliche Arbeit zur Verfügung.

In den vergangenen zwei Jahren der Beratung haben sich etwa 175 Men-



schen an den Kinder- und Jugendhilferechtsverein gewandt und um Hilfe nachgefragt.

Ombudschaftliche Beratung

Mit dem Kinder- und Jugendhilferechtsverein e.V. - Mitglied des Paritätischen Sachsen - gibt es seit reichlich drei Jahren in Dresden und den angrenzenden Landkreisen eine unabhängige Beratungsstelle für Menschen mit „unerfülltem Hilfebedarf“ im Kontext des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ratsuchende können sich kostenfrei an die unabhängige Ombudsstelle wenden, wenn es darum geht, Entscheidungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes einzuschätzen, herbeizuführen oder zu widersprechen. Erfahrene Fachkräfte informieren über den rechtlichen Rahmen und das Verfahren im Hinblick auf die konkrete Situation der Ratsuchenden. Sie zeigen Handlungsmöglichkeiten auf. Je nach Bedarf begleiten sie im Einzelfall auch die Hilfesuchenden zu Gesprächen mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst, um die Geeignetheit einer angestrebten Hilfe zu unterstreichen und Entscheidungen auf den Weg zu bringen, die alle Seiten mittragen können.

Ein Beratungsfall wird im Tandem von zwei Berater(inne)n bearbeitet. In der Regel finden dann in der Folge mehrere

Gespräche statt. Dabei geht es in der ombudschaftlichen Arbeit darum, die Ratsuchenden aufzuklären über ihre Rechte, sie zu informieren über das Hilfeplanverfahren und sie zu stärken, ihre Anliegen stärker selbst vorzubringen.

Der Hintergrund: asymmetrische Beziehungen

Beziehungen zwischen professionellen Helfer(inne)n (Fachkräfte der Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter) und Hilfesuchenden (Kinder, Jugendliche, Eltern) sind per se asymmetrisch aufgebaut.

In aller Regel verfügen Hilfesuchende über wesentlich andere Voraussetzungen als professionelle Helfer(innen), die mit ihrem Status, ihrem Habitus, ihrer Amtsfunktion, ihrer Sprachgewandtheit und ihrer Selbstsicherheit in der Regel deutlich wirkmächtiger auftreten. Hilfesuchende dagegen befinden sich in der Regel an der Grenze ihrer Belastbarkeit, auf der Suche nach Hilfe, plagen sich mit Versagensgefühlen und Situationen des Scheiterns. Damit sind sie hoch belastet und bringen in der Regel nicht dieselbe Souveränität mit wie professionelle Helfer(innen). Jugendamts-Fachkräfte oder Beschäftigte bei freien Trägern wiederum treiben andere The-

men um: Die von den Hilfesuchenden erwünschte Hilfe muss geeignet und notwendig sein. Sie soll einen bestimmten Rahmen nicht überschreiten, muss voraussehbar erfolgreich sein, von der Leitung genehmigt werden und also insgesamt gut begründet sein.

In dieser Melange von Motiven, Sorgen und Bedrängungen reagieren beide Seiten unterschiedlich und manchmal mit geringem Verständnis für die Themen der anderen Seiten. Da es bei der Einleitung, der Verlängerung oder dem Abbruch von erzieherischen Hilfen um die Abwendung von Notlagen, aber auch um den entsprechenden Kostenaufwand geht, ist es sinnvoll, Hilfesuchenden eine ombudschaftliche Beratung anzubieten.

Ehrenamtliche Berater(innen) gesucht

Die Anzahl der Anfragen um ombudschaftliche Beratung nimmt stetig zu. Je bekannter das Angebot ist, desto mehr Menschen melden sich beim Verein. Da im Laufe dieses Jahres weitere Beratungsstellen in Chemnitz und Leipzig eingerichtet werden sollen, benötigt der Verein nun in ganz Sachsen, aber auch in Dresden, personelle Unterstützung.

Beraten können im Kinder- und Jugendhilferechtsverein e.V. ausgebildete und



erfahrene Fachkräfte der Jugendhilfe. Auch Jurist(inn)en werden gesucht. Die Beratung wird als Tandem-Beratung immer von zwei Personen gemeinsam geführt. Im Hintergrund findet eine „Beratung der Berater(innen)“ statt, so dass niemand allein auf sich gestellt arbeiten muss. Kollegiale Beratung und Supervision werden vorgehalten.

Projekt NotEingang

Um die ehrenamtliche ombudschaftliche Arbeit zu unterstützen und weiterzuentwickeln, hat der Verein vor einem Jahr das Projekt „NotEingang. Rechte haben - Recht und Hilfe bekommen in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen“ gestartet. Mit Hilfe der Aktion Mensch, der Software-AG-Stiftung und des Deutschen Kinderhilfswerks will der Verein

- die ombudschaftlichen Beratungen koordinieren und damit weiter verstetigen,
- das Beratungsangebot bekannter machen und neue Berater(innen) gewinnen,
- das Beratungsangebot auf ganz Sachsen ausdehnen und

- Jugendliche und Eltern als „peer Berater(innen)“ ausbilden.

Mit NotEingang soll es gelingen, die Rechte von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu stärken. Mit einer Fülle von Veranstaltungen (Fachtagungen, Berater(innen)treffen, thematische Abendveranstaltungen, Betroffenen-Seminare etc.) sollen in den drei Jahren Projektlaufzeit die Kinderrechte in der Jugendhilfe nachhaltig ins Bewusstsein der Betroffenen und der Fachkräfte gebracht und somit zur Qualitätsentwicklung in den Hilfen zur Erziehung beigetragen werden. Zwei Praxisberatungsmodule für freie Träger erweitern das Projekt.

MUSKEPEER und LÖWENELTERN

Der Verein will die Kinderrechte in der Jugendhilfe stärken. Dafür hat er 15 Jugendliche, die in sächsischen Heimen und Wohngruppen leben, seit November 2014 zu fünf Mehrtagesseminaren eingeladen, um gemeinsam eine Broschüre von Jugendlichen für Jugendliche zu entwickeln. Thema: „Deine Rechte im Hilfeplanverfahren“. In mehr als 20 Seminartagen wurde bisher daran gearbeitet. Im September soll sie der Öffentlichkeit vorgestellt

werden. Weitere Informationen gibt es unter www.muskepeer.de.

Mit dem Projekt LÖWENELTERN geht der Verein einen Schritt weiter. Ab Herbst sollen auch Eltern, die selbst Erfahrungen mit der Jugendhilfe als Eltern gemacht haben, in Seminaren gemeinsam an der Erstellung einer Broschüre arbeiten. Dabei reflektieren sie die eigene Geschichte und überlegen, was sie andern Eltern raten, die mit der Jugendhilfe zu tun haben. Dazu sucht der Verein Eltern, die im Herbst Zeit haben, an zwei Seminarwochenenden dabei zu sein. Weitere Informationen dazu unter www.loeweneltern.de.

Fachtagung im Herbst: Kinder und Jugendliche in Hilfen zur Erziehung: Rechte stärken!

Am 25. September 2015 wird der Verein an der HTWK Leipzig eine Fachtagung zu den Themen Beteiligung und Beschwerde in der Jugendhilfe aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen in sächsischen Heimen und Wohngruppen durchführen. Dafür werden die Erfahrungen aus dem MUSKEPEER-Projekt und aus dem Praxisberatungsmodul miteinander verknüpft. Einen Schwerpunkt werden die Selbstbeschreibungen der Jugendlichen bilden, die auch mit vor Ort sein werden. Die Fachtagung will damit einen Beitrag zu mehr Beteiligung in der Jugendhilfe leisten. Mehr Infos unter www.jrv-dresden.de.

kontakt

■ Kinder- und Jugendhilferechtsverein e.V.
Bautzner Straße 22 HH
01099 Dresden

Tel.: 0351 - 320 156 53
und 0152 - 343 96 475

Mail:
jugendhilferechtsverein@posteo.de
www.jrv-dresden.de

Hilfe zur Selbsthilfe

Leipziger Straßenzeitung KiPPE ist 20 Jahre alt geworden

Bereits bei ihrer Gründung am 1. Juni 1995 hat die Redaktion der Leipziger Straßenzeitung KIPPE formuliert: „Wir sind eine selbstbewusste Zeitung, die sich für alle sozial Schwachen einsetzt. Unsere Themen umfassen nicht nur Soziales, sondern auch Kulturelles, Historisches, Politisches und alles, was die Leipziger und in der Messestadt bewegt.“ Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Nun feiert die KIPPE ihr 20-jähriges Jubiläum. Seit 20 Jahren engagiert sich die KIPPE für Menschen in sozialer Not, indem sie ihnen Hilfe zur Selbsthilfe anbietet. Seit 20 Jahren wird die Straßenzeitung professionell von zwei fest angestellten Redakteur(innen) sowie ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n/Autor(innen) produziert. Seit 20 Jahren erfolgt der Verkauf der Zeitung draußen auf der Straße sowie in Gaststätten und Bars in Leipzig.

Der im Juni 2015 erschienenen Jubiläumsausgabe lag eine CD bei. Ihr Titel: „20 Jahre draußen“, für die sich regionale und überregionale Liedermacher und Künstler zusammengetan hatten. Die Idee zum Projekt stammte von Prinzen-Frontmann Sebastian Krumbiegel: Warum nicht das Jubiläum mit Musik begehen, Aufmerksamkeit für soziale Belange schaffen und der KIPPE so unter die Arme greifen? Der Ur-Leipziger trug die Idee an Zweitau sendeins-Inhaber Michael Kölmel heran und konnte Neo Rauch für das Projekt gewinnen. Während der gebürtige Leipziger Meistermaler für das CD-Cover verantwortlich zeichnete, haben Musiker wie Brockdorff Klang Labor, Tim Thielke, The Fuck Hornisschen Orchestra oder eben Sebastian Krumbiegel insgesamt 17 Songs kostenfrei beigesteuert. Kein geringerer als Udo

Lindenberg sprach ein Grußwort ein. All dies für einen guten Zweck: Der Verkaufserlös kommt bis auf die Produktionskosten der KIPPE zugute. Auch nach der Juni-Ausgabe der KIPPE ist die CD für 7,99 Euro im höherwertigen Digipack separat erhältlich und kann noch über den Online-Shop der KIPPE (www.kippe-leipzig.de/20-jahre-draussen) bezogen werden.

Anlässlich des Jubiläums gab es außerdem im Leipziger Kulturcafé „Plan B“ eine Feier mit geladenen Gästen, darunter Vertreter(innen) der Stadt Leipzig und sozialer Einrichtungen sowie Mitstreiter(innen), ehemalige Mitarbeiter(innen), Kunstscha ffende und freiwillige Helfer(innen).

Die erste KIPPE-Ausgabe wurde damals noch herausgegeben vom Verein „Hilfe für Wohnungslose“. Fünf Jahre später ging der Verein in die Insol-

venz. So stand die KIPPE selbst auf der Kippe, drohte ihr Absturz. Dann der Lichtblick: In der Dezemberausgabe 2000 war im Editorial zu lesen: „Ja, wir haben uns entschlossen, die Kippe weiter herauszugeben. Nicht nur zu Weihnachten, sondern auch im Jahr eins des neuen Jahrtausends. Noch sind viele Fragen, die die Kippe betreffen, offen, eins allerdings ist sicher, Sie werden auch im nächsten Jahr die Kippe in der Stadt kaufen können.“ Geschrieben und unterzeichnet von Holger Herzog, dem Geschäftsführer des Suchtzentrums Leipzig e.V. (SZL).

Aus dem nächsten Jahr wurde noch ein weiteres, dann noch eins und so weiter. Das SZL finanzierte zunächst zwei Ausgaben und übernahm im Frühjahr 2001 die Trägerschaft, um den Fortbestand der Straßenzeitung zu sichern und damit das Angebot für die KIPPE-Verkäufer aufrechtzuerhal-



Verkäuferin Elke Jäpel mit Passanten in der Leipziger Innenstadt (Foto: Jan Neuhof)

ten. Ein moderneres Aussehen sowie eine neue inhaltliche Struktur sollten ab 2009 verbunden mit einer Plakatkampagne mit Leipziger Prominenten noch mehr Leserschaft für die Leipziger Straßenzeitung interessieren. Zu diesen Prominenten zählten unter anderem der damalige Pfarrer Christian Führer und der Autor Erich Lest (beide inzwischen verstorben), der Kunststifter Wolf-Dietrich Freiherr Speck von Sternburg oder „Sachsendiva“ Katrin Troendle.

Verändert hatte sich so manches in all den Jahren. Es folgten mehrere Umzüge innerhalb von Leipzig, bis dann die Plautstraße in Lindenau seit 2010 das nunmehrige Domizil der Straßenzeitung ist. Ebenso gewandelt im Lauf der Zeit hatte sich das Layout. Zunächst Grau in Grau, dann mal mehrfarbige Titelseiten bis hin zum langgehegten (seit 2013 erfüllten) Wunsch, die KiPPE komplett vierfarbig herausbringen zu können. Von nun an bestimmte auch ein mehrseitiges Titelthema den Inhalt einer Ausgabe. Als Beispiele der letzten Monate mögen dafür „Jüdische Spuren, jüdisches Leben in Leipzig“, „Teures Wohnen?“ oder „Migration in Leipzig“ stehen. Insgesamt reicht die thematische Palette von kulturellen Beiträgen über historische Themen



und Porträts bis hin zu verschiedenen Ratgebern und Serien. In der Regel haben sie einen Bezug zu Leipzig und sensibilisieren für soziale Fragen. So versteht sich die Straßenzeitung auch als Sprachrohr für sozial Benachteiligte, die in der Regel keine Lobby haben.

Das Projekt richtet sich an Wohnungslose, von Wohnungslosigkeit Bedrohte, Langzeitarbeitslose, aber auch Senior(inn)en mit Grundsicherung oder Migrant(inn)en. Sie erhalten durch den Verkauf die Möglichkeit,

einen einfachen Zugang zu einer Arbeit zu bekommen, in Kontakt mit der Gesellschaft zu bleiben und ein kleines Einkommen zu erzielen.

kontakt

Björn Wilda
Projektleiter Straßenzeitung KiPPE
Plautstraße 18 - 04179 Leipzig

Tel.: 0341-24 67 66 43
Fax: 0341-24 67 66 44
Mail: redaktion.kippe@suchtzentrum.de
www.kippe-leipzig.de

Zehn Jahre Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH

Zehn Jahre Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH - eine lange Zeit, in der gemeinsam mit deren Mitarbeiter(inne)n mehr als 3600 Menschen hier einen Freiwilligendienst (FWD) absolviert haben.

Die Geschichte der FWD des Paritätischen Sachsen reicht indes noch

weiter zurück: Sie feiern 2015 schon das 23-jährige Jubiläum. Die ersten 16 jungen Menschen begannen im September 1992 hier ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Seitdem beweisen die vielen erfolgreichen Jahre, dass FWD bei den Wohlfahrtsorganisationen gut aufgehoben sind und sich beständiger Nachfrage erfreuen. Insbesondere für

seine Mitgliedsorganisationen bietet der Paritätische Sachsen diese Vermittlung und pädagogische Begleitung von Freiwilligen als Serviceleistung an.

Was 1992 mit 16 Freiwilligen begann, entwickelte sich dann 2005 zu einer eigenen gGmbH mit inzwischen 28 Mitarbeitern und fast 500 Freiwilligen

pro Jahr. Damit ist die Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH der größte und hinsichtlich der unterschiedlichen Dienste auch der bunteste Freiwilligendiensteträger in Sachsen. Der Weg bis hierhin zeigt auch, wie sich das Verständnis von Freiwilligendiensten in den letzten Jahren weiterentwickelt hat. Zunächst führten FWD eher ein Nischendasein: Nur 3 Prozent eines Altersjahrgangs leisteten ein FSJ, und nicht selten mussten sich Freiwillige dafür erklären, was und warum sie dies tun. Heute sind FWD anerkannte Bildungs- und Orientierungszeiten, die immerhin für jeden zehnten Bundesbürger irgendwann im Lauf des Lebens dazugehören. Seit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) 2011 hat sich die Zahl der Einsatzplätze mehr als verdoppelt.

Die wachsende Nachfrage seitens der Freiwilligen und Einsatzstellen ging seit 1992 einher mit einem Organisationsentwicklungsprozess, der mit der Ausgründung einer gGmbH eine gute organisatorische Grundlage für die gestiegenen Anforderungen an eine Trägerorganisation fand. Begannen im Gründungsjahr der gGmbH 2005 rund 100 Freiwillige ihr FSJ und 35 ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), so werden in diesem Jahr etwa 245 im FSJ und 60 im FÖJ an den Start gehen. Dies konnte und kann nur durch engagierte Mitarbeiter(innen) gelingen, die die Freiwilligen beraten und begleiten. „Als Referentin war es jedes Jahr aufs Neue ein Erlebnis zu sehen, wie sich die Menschen über die Monate des Freiwilligendienstes entwickeln und verändern. Und vor allem, wie sie selbstbewusst und zuversichtlich ihre Chancen beim Gestalten des eigenen aber auch gesellschaftlichen Lebens ergrifffen“, schaut Katrin Venzke, heute Bereichsleiterin Freiwilligenprojekte, zurück.

In den letzten zehn Jahren war die Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH auch aktiv an der Gestaltung des freiwilligen Engagements in Sachsen beteiligt. So wurde mit der

Ausgründung das Modellprojekt des Generationenübergreifenden Freiwilligendienstes (GÜF) ins Leben gerufen. Sein Ziel: Auch jenseits der Jugendphase eine Möglichkeit zur Orientierung und sinnvollen Überbrückung von „Lücken“ und Umbrüchen anzubieten gemäß der Idee des lebenslangen Lernens.

Das Projekt wurde zunächst vom Bund als Modellprojekt unterstützt und war so erfolgreich, dass die Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH mit dessen Hilfe einen wichtigen Beitrag zur Etablierung von Erwachsenenfreiwilligendiensten leisten konnten. Der sich anschließende Freiwilligen-

Jüngere von Älteren und umgekehrt lernen und profitieren können, stieß auf breites Interesse.

Darüber hinaus entstand mit dem FSJ „Chance“ 2008 ein eigener FWD für junge Menschen mit gebrochenen Berufsbiographien. Diese hatten bis dahin im Bewerbungsprozess aufgrund der Konkurrenzsituation weniger Zugänge. Zudem wurde ihnen die pädagogische Begleitung bis dahin nicht so gerecht, dass sie im FWD eine attraktive Weiterentwicklung erkennen konnten. Durch ein eigenes Format mit kleinerer Gruppengröße und intensiverer Betreuung ist es gelungen, viele resignierte junge Menschen wie-



Sich mit Spaß selbst ausprobieren - Freiwilligendienste machen möglich.

dienst aller Generationen (FDAG) nach dem Vorbild des GÜF konnte sachsenweit eingeführt werden, und in diesem Jahr begrüßte die gGmbH unter ihrem Dach in diesem Projekt die 500. Freiwillige. Auch bei der Einführung des BFD waren ihre langjährigen Erfahrungen im Einbezug von Lebensälteren in unterschiedlichsten Kreisen gefragt. Gerade das generationsverbindende Bildungskonzept im BFD, welches eine der seltenen Gelegenheiten bietet, dass

der für Bildungsprozesse oder auch eine Ausbildung im sozialen Bereich zu begeistern. Heute betreuen drei Referentinnen zwei Gruppen in Dresden und eine in Leipzig.

In den letzten zehn Jahren wurden dann interkulturelles Lernen sowie das Thema Ausland für junge Menschen immer wichtiger und somit Auslandsfreiwilligendienste immer attraktiver. Grund genug auch für die Paritätische

Freiwilligendienste Sachsen gGmbH, sich diesem Feld zu widmen. Schnell war klar, dass sich mit dem Dienstsitz Dresden und der Nähe zu Polen und Tschechien eine besondere Chance bietet, die Beziehungen zu den Nachbarländern zu intensivieren. Am besten gelingt dies, wenn man auf Augenhöhe zusammenarbeitet. So war die Idee eines Tandemfreiwilligendienstes geboren - unter dem Verständnis, gleichzeitig Entsendeorganisation für deutsche Freiwillige und Aufnahmeeorganisation für ausländische Freiwillige zu sein.

Mit der Organisation Tratwa im polnischen Wrocław fand man einen erfahrenen Partner, und im Jahr 2010 startete der wechselseitige FWD mit zehn deutschen und zehn polnischen Freiwilligen in der deutsch-polnischen Grenzregion. In diesem Programm steckt von Anfang an bis heute sehr viel Energie, aber die Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH glaubt an die Idee von einem vereinten Europa - sowohl zwischen den jungen Menschen als auch zwischen Organisationen. So wurde schließlich im September 2014 nach dem Muster des deutsch-polnischen FWD gemeinsam mit der Partnerorganisation Dobrovolnické centrum in Ústí nad Labem auch ein deutsch-tschechischer FWD begründet.

Beim Blick auf die letzten Jahre ist im gesellschaftlichen Bereich viel geschehen. Der Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH ist es gelungen, sich auf die gesellschaftlichen und politischen Transformationsprozesse einzustellen und sich erfolgreich weiterzuentwickeln. Sie versteht FWD als wichtigen Freiraum für Menschen, aber auch für das Erfahren solidarischen Miteinanders.

Nach Jahren des Wachstums hat die gGmbH nun eine Größe erreicht, bei der es darum geht, das Geschaffene zu erhalten. Es gilt jetzt, die Energie in die qualitative Entwicklung zu investieren. So war die Paritätische Freiwill-



Wer sich engagiert, darf auch feiern. Zum 10-jährigen tat dies die Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH am 5. Juni ausgiebig.

ligendienste Sachsen gGmbH eine der ersten Organisationen des Freistaates, die sich einer Qualitätszertifizierung durch das Quifd-Siegel unterzogen hat. Darüber hinaus sollen Instrumente wie der Wertedialog innerhalb des Paritätischen, das Pat(inn)enprojekt sowie ehemalige Freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) genutzt werden, um FWD in der Gesellschaft noch stärker als Ort zu verankern, dem sich Menschen zugehörig und verbunden fühlen. Gestaltungsspielräume sollen eher geweitet werden, statt FWD vordergründig entweder als preiswerte Lösung für Personalengpässe oder Ausbildungsprogramm zu nutzen. Beide Entwicklungen gefährden den Eigensinn und den Erfolg von Engagement, welches bei Gelingen eine unschätzbare Ressource für die Gesellschaft ist.

Dankbar und auch mit etwas Stolz schauen die Mitarbeiter(innen) der Paritätische Freiwilligendienste Sachsen gGmbH auf die vergangenen Jahre zurück und erfreuen sich an den vielen positiven Geschichten, die zu erzählen

es wert wäre. Und auch wenn sie nicht erzählt werden, zeigt dies doch eher, wie selbstverständlich Engagement für andere zum Leben dazu gehört. Mit Blick in die Zukunft hoffen alle Beteiligten, dass auch oder gerade in Zeiten der Vollbeschäftigung FWD ihre besondere Qualität erhalten und dass das Miteinander von Laien und Professionellen Perspektiven erweitert und die Gesellschaft lebens- und liebenswerter macht.

kontakt

Katrin Venzke
Bereichsleiterin Freiwilligenprojekte
Paritätische Freiwilligendienste
Sachsen gGmbH

Am Brauhaus 8
01099 Dresden

Tel.: 0351 - 491 66 20

Mail:

ventzke@parisax-freiwilligendienste.de
www.freiwillig-jetzt.de